Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 2 (1855)

Artikel: Baerenmutz.

Autor: Reuss

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-177484

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

9) Schmeller (II, 13): „*geben, geiben, geuben*, offen stehen". Koburgisch: *gêben*, mit weit offenem Munde beklommen athmen, besonders von Sterbenden. *Gêwər*, ein beklommener Athemzug; *geiben*, lüstern nach etwas sein; *Geibitz*, ein lüsterner, gieriger Bettler, namentlich um Essen etc. Schmeller (II, 8): *gêuen, gêuwen, gáiwm, gäunen*, das Maul nach etwas aufsperren.

10) Koburgisch: *gelt*. Vergl. *gälz*, junges weibliches Schwein (althochd. *galza, gelza*); *galz*, verschnittenes Schwein; engl. *gelt, to geld* etc. Diefenbach, II, 404. Vergl. unten S. 48: *gëll*.

11) Der *Gätz*, eine Art Brei; Schmeller, II, 88. 12) Vergl. oben S. 292, 36.

13) Koburgisch: *Säuhacksch*, das männliche zahme Schwein; e. unreinlicher Mensch; *hackſchen*, unsaubere Reden führen. Vgl. schwäb. *Hag*, *Heigel*, Zuchtthier; Grimm, Gesch. d. d. Spr. 36.

14) Mhd. *hülle*; Ben.-Müller, I, 680. Grimm, Wbch. I, 106.

15) Hennebergisch: *gruselgál*; s. Bnd. I, 231.

16) Schmeller, II, 240: der *Harſch*, festgefrorener Schnee; *harſchelig*, etwas gefroren und unter dem Fuss knarrend.

17) Schmeller, II, 352: der *Klächel*, Glockenschwengel, Klöppel, plumpe, vierschrötige Mannsperson.

18) Vgl. Schmeller, II, 283: „*Kudern*, ein Geräusch machen, wie Flüssigheiten, die aus einem enghälsigen Gefässe gegossen werden"; — also wol: im Wasser hin und her bewegen, schwenken, *fläen* (Schm. I, 582).

19) Vgl. Bnd. I, 298, 2, 5.

20) Schmeller, II, 347: „*kuz, kuz*! oder *kutzaus*! so ruft man, ihm auf die Schultern klopfend, einem Kinde zu, das öfter auf eine Art husten muss, als ob es mit Erbrechen oder Ersticken enden wollte. *Kutzen*, also husten"; — auch: sich (unter Husten) erbrechen. Weikert (II, 5): „I' hô jo g'mánt, i' *kotz* mi' z' tâud". Schmeller bezieht das obige *kitzblau* (= *kützblau*?) hieher. — Es ist ein lautmalendes Wort, verwandt mit *gauzen, kauzen*, bellen (v. Hunde; vgl. *göcken*, sich erbrechen wollen.

21) Wol die Stemmleiste, Stütze der Wagenrunge, die *Leuchse*, Koburg. *Leust'n*. Schmeller, II, 428.

22) Ahd. *lodo*, mhd. *lode*, m, bayer. der *Loden, Ludel*, grober Wollenzeug; ein gewisses Ganze oder Stück Gewebes; daher: *Loder, Loderer, Lodner, Lodweber* (s. oben S. 18). Ben.-Müller, I, 1041. Schmeller, II, 440. f.

23) Vom lat. *lamina*; vgl. franz. *lame*.

Bærenmutz.

Der Saft der Toll- oder Wolfskirsche (Atropa Belladonna, L.) bildete bekanntlich ein Hauptingredienz der Zaubersalbe, mit welcher die deutschen Hexen sich vor dem Ausfluge zu ihren nächtlichen Orgien zu

bestreichen pflegten. Auch die Subpriorin im Prämonstratenserinnenkloster Unterzell, Maria Renata, Freiin Singer von Mossau, enthauptet als Zauberin am 21. Juni 1749, bediente sich dieser Pflanze, welche im Klostergarten unter dem Namen „*Bærenmutz*“ angepflanzt wurde, innerlich und äusserlich.

Diess zugleich als Nachtrag zu Grimm's deutschem Wörterbuch, I, 1130.

Würzburg. **Prof. Dr. Reuss.**

Bærentappe.

Beim Anblick obigen Wortes erinnerte ich mich, dass ausser den beiden, von Grimm (Wörterb. I, 1130) angeführten Pflanzen (Acanthus und Anthyllis vulneraria) im Elsass (Mühlhausen) auch das Geißblatt (Lonicera caprifolium) diesen für dasselbe ganz bezeichnenden Namen, *Bærətôpá* (vgl. Bnd. I, 299, 4, 8), trägt.

In der Koburger Mundart heisst das Geißblatt: *Nachtengəlláliebər*, d. i. Nacht-Jelängerjelieber, zum Unterschied vom gewöhnlichen *Engəlláliebər*, dem türkischen Holunder oder Flieder (Syringa).

Der Herausgeber.

Der Kässonntag.

Nicht ohne Bedeutung für die Chronologie und somit auch für das Studium der Geschichtsquellen ist die Kenntniss der zahlreichen, besonders in der Urkundensprache des Mittelalters so üblichen volksthümlichen Bezeichnungen von Sonn- und Heiligentagen. Viele derselben haben eine allgemeinere Verbreitung gefunden und sind darum auch bekannter und sicher geworden; manche dagegen blieben in ihrem Gebrauche nur auf einen engen Kreis beschränkt und erscheinen in ihrer Beziehung noch zweifelhaft.

Zu diesen letzteren gehört auch die seltsame Benennung „Kässonntag“ („*Chæffuntag*“), die uns namentlich in Tiroler Urkunden des 14. Jahrhunderts nicht selten begegnet. Wir haben deren drei im Originale vor uns. Die erste aus Brixen, vom J. 1338, liest bei Angabe des Datums: „*des næsten Samtztags vor dem Chæffuntag*“ (an der Stelle des zweiten *f* in *Chæffuntag* ist das Pergament durchlöchert);